

Bataille Session, 20. August 2026

23.00/03.40, C. - *Ich war immer schon so, schon als kleiner Junge.*
So wie L. stelle ich mir Timmi als Jung-Erwachsenen vor. Groß, schlank, fein.
Ich musste immer in den Widerstand gehen. Sagte die Großmutter: Tritt nicht auf die Brösel, das bringt Unglück, trat ich erst recht darauf. Auch heute noch muss ich immer dagegen halten.
So wie L. kann ich mir deshalb auch Ezra vorstellen: *Sag mir, dass das nicht geht, und ich werde es dennoch tun.*
Warum bin ich so?, will L. wissen, während er vor mir am Tisch sitzt. Eine Zufallsbekanntschaft.
Das ist Biologie, sprudle ich los; überrascht von mir selbst, weil sich die Antwort so zu formulieren beginnt. *Sie mögen wahrscheinlich auch die Konkurrenz, die Herausforderung, den Zweikampf, oder? Oder??*
Ja, schon. Im Sport schon.
Ich denke, das gehört alles zur Freude am Wettkampf, am Zweikampf, dazu. Mit der Widerständigkeit trainiert man die Provokation; die Herausforderung zum Fight. Und man trainiert Mut, Furchtlosigkeit. Jeder Protest ist immer auch eine Mutprobe.
Ich bin weiterhin überrascht, dass ich das alles grade gesagt, *argumentiert* habe. Ein guter Gedanke....
L. nickt; er kann damit etwas anfangen. Und für Ezra stimmt das Gesagte sowieso hundertprozentig; ebenso für Tim.
Die zwei sind in ständigen Mutproben; im ständigen Vorbereiten für einen Kampf, für Schlachten der Konkurrenz. Vermutlich, weil sie in dauernder Konkurrenz stehen:
Seit dem ersten Tag rittern sie miteinander um Aufmerksamkeit; wer ist auf Mamas Arm die Nr. 1? Dementsprechend ist der *Kampf-Modus* ein Stück innerster Kern bei beiden; mit allem was dazu gehört. Eben mit dem *Provozieren*, mit dem *Herausfordern*; mit der *gelebten Wirkkraft*, aus der man dann existiert. Als Mittel gegen den *frühkindlichen Schrecken des Abgelegt-Seins und Verhungerns*, der einfach *nicht aufhört*, der einfach *nicht vergeht*. *Zwillings-Existenz eben.*
Sie ist tatsächlich etwas Besonderes.
ER hatte beschlossen, alles zuzulassen. Aber er würde SIE nicht ficken.
Wie sie das als Regel offensichtlich will. Auch wenn es schwer werden wird, wie er gerade merkt. Weil sie jetzt nicht mehr vor ihm kniet, sondern wieder auf ihren Beinen ist und sich über ihn stellt. Es zuckt bis tief zwischen die Schenkel hinein, als er ihre Feuchtigkeit auf seine Spitze tropfen spürt.
Wehe.....
Ihr Keuchen hat abgenommen.
Ich werde Dich nich nicht ficken.
Er sagt das fast gelassen ruhig.
Sie schaut provokant und drückt sich kurz gegen seine Eichel. Wieder zuckt alles bis tief hinunter in die Prostata.
Du hast ein Fickverbot erlassen, ich werde mich daran halten.
Geil.
Sie sagt das mit einem begeisterten Grinsen und drückt sich erneut gegen seine Spitze.
Mmmmmm....
Wirst Du Dich selber daran halten könnten?
....Aaaahhhh.....
Er greift nach sich und presst IHN gegen seine Schenkel nach unten.
Mir sind Verbote wichtig.
Sie beginnt wieder stärker zu keuchen, als er das sagt
Und Dir offensichtlich auch.
Mich *schreckt* der Sex nicht. Manchmal stelle ich mich nackt vor den Spiegel und begutachte den kleinen, viel zu dicken Körper. Ich freue mich auf später dann; wenn ich *geschlechtsreif* bin, wie sie das in der Schule nennen, und *erwachsen*. Ich weiß ungefähr, wie Sex funktioniert und freue mich darauf. Auch wenn ich erst in die Grundschule gehe. Und ich weiß auch, dass es nicht so wie bei den Hühnern ablaufen wird. Oder wie bei den Katzen. Oder bei den Ziegen. Aber selbst wenn ich deren Sex beobachte, schreckt er mich nicht. Er ist lediglich bemüht-langweilig. So wird er bei mir nicht sein, weil ich mir gut vorstellen kann, was ich mag. Und was eine Frau mag. Es wird deshalb um das *Mögen* gehen, nicht um ein seltsam *Geistloses Bespringen* wie bei den Tieren.
Bataille hingegen schreckt der Sex.
Das schließe ich zumindest daraus, dass er behauptet, dass *uns alle* Sex schreckt. Weshalb wir ihn mit Gesetzen und Verboten belegen würden. Um ihn aushaltbar zu machen.
Und geiler, wie SIE gleich hinzufügt; mittlerweile geradezu ausrinnend und erhitzt, aber gerade nicht keuchend
Tut mir leid, mich haben Verbote nie geil gemacht, erwidere ich nur kurz; *ich habe tendenziell schon früh meinen Sex-Drive von der Umklammerung durch Wirkkraft befreit.*
"Wirkkraft" find ich gut. Der Begriff passt einfach so. Er trifft was.
Dein Kommentar zum letzten Text im *NachtTalk* war eindeutig. Ich hole deshalb aus und kommentiere weiter:
Bataille hat recht, wir müssen Unmengen von Schrecken verarbeiten. Was auch Melanie Klein betont. Aber der Schrecken ist lange vor dem Sex. Er kommt aus der Nacktheit und dem Ausgesetztsein und dem stets drohenden Verhungern. Aus dem potenziellen Untergehen gegenüber einem Bruder, vielleicht. Mit fast rauschhaftem Strampeln und Schreien wehren wir uns dagegen; später dann mit einer konkreten Wirkkraft, die aber noch immer irgendwie rauschhaft ist. Mit unseren Mutproben ersetzen wir dann das kindliche Strampeln; mit dieser Wirkkraft, die sich dann im Überflug nimmt, was sie braucht. Ein wenig rauschhaft bleibt sie dann doch auch immer; weil jeder Überflug eine Berausung ist. Darum kann dann auch Sex in unserem kindlichen Spekulieren und Phantasieren zu einem Ort der Wirkkraft werden; denn so ähnlich wie diese fühlt sich ein berauschender Sex, von dem so viele Erwachsene reden, wohl an. DANN gehört allerdings tatsächlich auch der Schrecken zum Gevögle, und so wird dieses am besten über merkwürdige Regulatorien definiert. Damit der Sex nicht verschlingt, wenn es dann endlich so weit ist.
Es kommt keine Antwort von Dir und es kann keine kommen. Weil Du schon schläfst, als ich das hier schnell und zügig niederschreib'.
Ich will jetzt auch nichts mehr schreiben; Dich spüren wäre stattdessen gut. Deshalb erzähle und lebe ich eine alte Geschichte weiter, deren Rohversion ich schon mit 7 oder 8 still in mich schrieb:
Leise ziehe ich mich aus. Ich lege die Kleidung zusammen und lege sie neben der Toilette nieder, damit ich sie gleich nach dem Aufstehen wieder griffbereit hab'. So leise ich kann, gehe ich ins Schlafzimmer weiter, und noch leiser steige ich von der Seite ins Bett. Und am leisesten wird es, als ich jetzt über Tim hinweg zu Dir hinüber greife; unhörbar tasten meine Finger über den Oberarm, die Schulter, hinunter zu Deiner Brust.
Ganz fein streife ich über die Brustwarze; ein kurzes Kreisen, nicht mehr.
Dein Arm erhebt sich und greift herüber zu meiner Wange; ich folge ihm und küsse mich hinüber zu Dir.
Die Zungen berühren einander; ein kurzes Schlängeln; *drücken, pressen, aufnehmen*: die Ankündigung davon drängt; *Gott Eros* ist da.
Es gibt grade keinen Schrecken.
Nicht den vor dem Verhungern, und schon gar nicht den vor dem Sex.

Bataille Session, August 20, 2026

11:00 p.m./3:40 a.m., C. — *I’ve always been like this, ever since I was a little boy.*

Just like L., I picture Timmi as a young adult: tall, slender, refined. *I always had to go against the grain. When my grandmother said, “Don’t step on the breadcrumbs—it brings bad luck,” I’d step on them all the more. Even today, I still have to go against the grain.*

That’s why I can also picture Ezra just like L.: *Tell me it can’t be done, and I’ll do it anyway.*

“*Why am I like this?*” L. wants to know as he sits across from me at the table. A chance encounter.

“*It’s biology,*” I blurt out, surprised at myself because that’s how the answer starts to take shape. “*You probably also like competition, challenges, one-on-one battles, right? Right??*”

Yeah, sure. In sports, anyway.

I think it’s all part of the joy of competition, of the head-to-head battle.

Through resistance, you train yourself to handle provocation—the challenge to fight. And you train courage, fearlessness. Every protest is always a test of courage, too.

I’m still surprised that I just said all that, that I *argued*

. A good thought....

L. nods; he can relate to that. And for Ezra, what was said is 100 percent true anyway; the same goes for Tim.

The two of them are constantly facing tests of courage; constantly preparing for a fight, for battles against the competition. Probably because they’re in constant competition:

From day one, they’ve been vying with each other for attention; who’s No. 1 in Mom’s arms? Accordingly, this “*battle mode*” is deeply ingrained in both of them—with everything that goes along with it. Namely, the *provoking*, the *challenging*; the *lived-out power* from which one then draws one’s very existence. As a defense against the *early childhood terror of being cast aside and starving*—a fear that simply *won’t stop*, that simply *won’t go away*. *That’s just what it’s like to be twins.*

She really is something special.

HE had decided to let everything happen. But he wouldn’t fuck HER.

Even though that’s obviously what she wants as a rule. Even if it’s going to be hard, as he’s just realizing. Because she’s no longer kneeling before him, but is back on her feet and standing over him. A shiver runs deep between his thighs as he feels her wetness dripping onto his tip.

Woe betide...

Her panting has subsided. “*I’m not going to fuck you.*” He says it almost calmly, without emotion.

She gives him a provocative look and presses herself briefly against his glans. Once again, everything twitches deep down into his prostate.

“*You’ve imposed a no-fucking rule—I’ll stick to it.*” “*Hot.*”

She says this with an enthusiastic grin and presses herself against his tip once more.

Mmmmm....

Will you be able to stick to it yourself?

....Aaaahhh....

He reaches down and presses HIM down against his thighs.

Restrictions are important to me.

She starts panting harder again when he says that

And obviously to you, too.

Sex doesn’t scare me. Sometimes I stand naked in front of the mirror and examine my small, much-too-chubby body. I’m looking forward to later—when I’m *sexually* mature, as they call it at school, and *grown up*. I have a rough idea of how sex works, and I’m looking forward to it.

Even though I’m only in elementary school. And I also know it won’t be like it is with chickens. Or with cats. Or with goats. But even when I watch them have sex, it doesn’t scare me. It’s just painstakingly boring. It won’t be like that for me, because I can easily imagine what I like. And what a woman likes. So it will be about *liking each other*, not some strange, *mindless mating* like with animals.

Bataille, on the other hand, is repelled by sex.

At least, that’s what I gather from his claim that sex frightens *us all*. Which is why we would impose laws and prohibitions on it. To make it bearable.

And hornier, as SHE immediately adds; by now practically dripping and flushed, but not exactly panting

“*Sorry, prohibitions have never turned me on,*” I reply briefly; “*I tended to free my sex drive from the grip of ‘effective force’ early on.*”

I like “force.” The term just fits. It hits the mark.

Your comment on the last text in *NachtTalk* was clear. So I’ll take a step back and comment further:

Bataille is right—we have to process vast amounts of terror. Melanie Klein emphasizes this as well. But the terror predates sex by a long shot. It stems from nakedness, vulnerability, and the ever-looming threat of starvation.

Perhaps from the potential of being overwhelmed by a sibling. We defend ourselves against it with almost frenzied kicking and screaming; later, with a concrete agency that is, however, still somehow frenzied. We then replace the childish kicking with our tests of courage; with this agency, which then takes what it needs in a sweep. It always remains a little frenzied, though; because every sweep is an intoxication. That’s why sex, too, can become a place of power in our childlike speculations and fantasies; for intoxicating sex—the kind so many adults talk about—probably feels something like this. THEN, however, terror is indeed part of the act, and so it’s best defined by strange regulations. So that sex doesn’t devour us when the time finally comes.

There’s no reply from you, and there can’t be one. Because you’re already asleep as I quickly jot this down.

I don’t want to write anything else now; feeling you would be nice instead. That’s why I’m continuing to tell and live out an old story, the rough draft of which I quietly wrote inside myself when I was 7 or 8:

I quietly undress. I fold my clothes and set them down next to the toilet so I’ll have them within reach as soon as I get up. As quietly as I can, I make my way to the bedroom, and even more quietly, I climb into bed from the side. And it gets the quietest when I now reach across Tim toward you; inaudibly, my fingers trace your upper arm, your shoulder, down to your breast.

I brush very gently over your nipple; a brief circling motion, nothing more.

Your arm rises and reaches over to my cheek; I follow it and kiss my way over to you.

Our tongues touch; a brief, sinuous movement; *pressing, squeezing, embracing*: the promise of it is overwhelming; *the god Eros* is here.

There’s no fear right now.

Not the fear of starving, and certainly not the fear of sex.

1000Kisses670after

Session Bataille, 20 août 2026

23 h 00 / 3 h 40, C. – *J’ai toujours été comme ça, même quand j’étais petit garçon. Tout comme L., j’imagine Timmi comme un jeune adulte. Grand, mince, raffiné. J’ai toujours dû aller à contre-courant. Quand ma grand-mère me disait : « Ne marche pas sur les miettes, ça porte malheur », je marchais d’autant plus dessus. Aujourd’hui encore, je dois toujours aller à contre-courant.*

C’est pourquoi je peux aussi imaginer Ezra comme L. : *dis-moi que ça ne marche pas, et je le ferai quand même.*
« *Pourquoi suis-je comme ça ?* », veut savoir L. alors qu’il est assis en face de moi à table. Une rencontre fortuite.

« *C’est de la biologie* », m’écaille-je, surpris par moi-même, car la réponse commence à se formuler ainsi. « *Vous aimez sans doute aussi la compétition, le défi, le duel, n’est-ce pas ? Ou bien ?* »
Oui, c’est vrai. Dans le sport, oui.
Je pense que tout cela fait partie du plaisir de la compétition, du duel. C’est en affrontant la résistance qu’on s’entraîne à la provocation, au défi du combat. Et on cultive le courage, l’intrépidité. Chaque protestation est toujours aussi une épreuve de courage.

Je suis encore surpris d’avoir dit tout cela, *d’avoir avancé ces arguments*. Une bonne réflexion...
L. hoche la tête ; ça lui parle. Et pour Ezra, ce qui vient d’être dit est de toute façon vrai à 100 % ; tout comme pour Tim.

Ces deux-là sont constamment mis à l’épreuve ; ils se préparent sans cesse à un combat, à des batailles contre la concurrence. Probablement parce qu’ils sont en concurrence permanente :
depuis le premier jour, ils se disputent l’attention ; qui est le n° 1 dans les bras de maman ? En conséquence, le *mode « combat »* fait partie intégrante de leur être le plus profond ; avec tout ce que cela implique. Notamment la *provocation*, le *défi* ; avec cette *force vivante* dont on tire alors son existence. Comme remède contre la *terreur de la petite enfance d’être mis de côté et de mourir de faim*, cette terreur qui *ne s’arrête* tout simplement *pas*, qui *ne disparaît* tout simplement *pas*. *L’existence de jumeaux, justement.*

Elle est en effet quelqu’un de spécial.
IL avait décidé de tout autoriser. Mais il ne la baiserait pas. Comme elle semble manifestement le vouloir par principe. Même si cela va être difficile, comme il vient de s’en rendre compte. Car elle n’est plus à genoux devant lui, mais de nouveau debout, se dressant au-dessus de lui. Un frisson lui parcourt les cuisses jusqu’au plus profond de lui-même lorsqu’il sent son humidité couler sur son gland.
Malheur à toi...
Ses halètements se sont calmés. «
Je ne vais pas te baiser. » Il le dit
d’un ton presque serein.
Elle lui lance un regard provocateur et se presse brièvement contre son gland.
À nouveau, tout tressaille jusqu’au plus profond de sa prostate.
« *Tu as décrété une interdiction de baise, je m’y tiendrai. C’est excitant.* »
Elle dit cela avec un sourire enthousiaste et se presse à nouveau contre son gland.
Mmmmm...
Tu vas pouvoir t’y tenir toi-même ?
....Aaaahhh.....
Il se saisit et le presse contre ses cuisses.
Les interdits sont importants pour moi.
Elle recommence à haleter plus fort quand il dit ça
Et à toi aussi, visiblement.

Le sexe ne me *fait* pas *peur*. Parfois, je me tiens nue devant le miroir et j’observe ce petit corps bien trop potelé. J’ai hâte d’y être plus tard ; quand je serai *pubère*, comme on dit à l’école, et *adulte*. Je sais à peu près comment ça marche et j’ai hâte d’y être.
Même si je ne suis encore qu’à l’école primaire. Et je sais aussi que ça ne se passera pas comme chez les poules. Ni comme chez les chats. Ni comme chez les chèvres. Mais même quand j’observe leurs rapports sexuels, cela ne me fait pas peur. C’est simplement d’un ennui mortel. Ce ne sera pas comme ça pour moi, car je peux très bien imaginer ce que j’aime. Et ce qu’une femme aime. Il s’agira donc de *plaisir*, et non d’un *accouplement* étrange *et sans âme* comme chez les animaux.

Bataille, en revanche, est effrayé par le sexe.
C’est du moins ce que je déduis du fait qu’il affirme que le sexe *nous* effraie *tous*.
C’est pourquoi nous le soumettrions à des lois et à des interdits. Pour le rendre supportable.
Et plus excitée, comme ELLE ajoute aussitôt ; désormais littéralement en sueur et échauffée, mais sans pour autant haleter
Désolé, les interdits ne m’ont jamais excité, réponds-je brièvement ; *j’ai eu tendance, très tôt, à libérer ma libido de l’emprise de la « force agissante ».*
« *Force agissante* », j’aime bien. Le terme tombe juste. Il touche juste.

Ton commentaire sur le dernier texte du *NachtTalk* était sans équivoque. Je vais donc m’étendre un peu et continuer à commenter :
Bataille a raison, nous devons surmonter d’innombrables horreurs. C’est ce que souligne également Melanie Klein. Mais l’horreur précède de loin le sexe. Elle provient de la nudité, de l’exposition à la vulnérabilité et de la menace constante de mourir de faim. Peut-être aussi de la peur d’être anéanti par un frère. Nous nous en défendons par des gesticulations et des cris presque extatiques ; plus tard, par une force d’action concrète, qui reste pourtant encore, d’une certaine manière, extatique. Nos épreuves de courage remplacent alors les gesticulations enfantines ; cette force d’action qui, dans son élan, prend ce dont elle a besoin. Elle conserve toutefois toujours un caractère quelque peu extatique ; car chaque élan est une ivresse. C’est pourquoi le sexe peut alors devenir, dans nos spéculations et fantasmes enfantins, un lieu de force agissante ; car c’est sans doute à cela que ressemble ce sexe enivrant dont tant d’adultes parlent. ALORS, cependant, l’effroi fait bel et bien partie de la baise, et c’est ainsi qu’elle se définit le mieux par d’étranges règles. Pour que le sexe ne nous dévore pas, quand le moment sera enfin venu.

Tu ne réponds pas et tu ne peux pas répondre. Parce que tu dors déjà pendant que j’écris ça rapidement et d’un trait.
Je n’ai plus envie d’écrire quoi que ce soit maintenant ; ce serait bien de te sentir à ma place. C’est pourquoi je continue à raconter et à vivre une vieille histoire, dont j’avais déjà rédigé la version brute en silence dans mon for intérieur à l’âge de 7 ou 8 ans :
Je me déshabille en silence. Je plie mes vêtements et les pose à côté des toilettes, pour les avoir à portée de main dès que je me lève. Aussi silencieusement que possible, je me dirige vers la chambre, et encore plus silencieusement, je me glisse dans le lit par le côté. Et c’est à ce moment-là que le silence est le plus profond, lorsque je tends la main par-dessus Tim pour t’atteindre ; mes doigts effleurent sans bruit ton bras, ton épaule, puis descendent vers ta poitrine.
J’effleure très délicatement ton mamelon ; un bref mouvement circulaire, rien de plus. Ton bras se lève et vient se poser sur ma joue ; je le suis et je me penche vers toi pour t’embrasser.
Nos langues se touchent ; un bref entrelacement ; elles *se pressent, s’étreignent, s’enveloppent* : l’annonce s’impose ; *le dieu Éros* est là.
Il n’y a aucune crainte pour l’instant.
Ni celle de mourir de faim, et encore moins celle du sexe.